

KERSTIN SONNTAG

Wo die *Liebe*  
ein  
*Zuhause* findet  
Roman

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags für externe Links ist stets ausgeschlossen.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG (»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.

© 2026 Gerth Medien in der SCM Verlagsgruppe GmbH  
Max-Eyth-Str. 41 · 71088 Holzgerlingen  
gerth.de

1. Auflage 2026  
Bestell-Nr. 821180  
ISBN 978-3-98695-180-1

Lektorat: Cordula Orth  
Umschlaggestaltung: Hanni Plato  
Umschlagfoto: Gert Wagner unter Verwendung bildgebender Generatoren  
Satz: Uhl + Massopust, Aalen  
Druck und Verarbeitung: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany

# Kapitel 1

## Karolina

Wie oft konnte ein Herz brechen?  
»Tamara übernimmt *Am Puls*«, ließ Paul die Bombe an einem sonnigen Frühlingmorgen platzen. »Tut mir leid, Karolina, du bist aus der Sache raus.«

Seine Worte trafen sie wie ein Faustschlag in den Magen. Wie angewurzelt verharrte sie vor dem Schreibtisch ihres Chefredakteurs, ohne dem beeindruckenden Panorama der Hohenzollernbrücke über dem glitzernden Rheinwasser jenseits der riesigen Fensterfront einen Blick zu gönnen.

»Das meinst du nicht ernst.« Sie bemühte sich, ihren wild schlagenden Puls in der Grube ihrer Kehle zu ignorieren. »Es war ein Scherz, oder?« Mit einem vorgetäuschten Lächeln machte sie einen Schritt auf den drahtigen Mitvierziger zu, der das VIP-Resort des lokalen Fernsehsenders leitete. »Paul«, forderte sie ihn nochmals auf, da er nicht antwortete.

Er reagierte mit einem bedauernden Schulterzucken.

Hitze stieg in ihre Wangen. »Aber ... weshalb?«

»Weil du einfach nicht alles gegeben hast.«

»Ich habe nicht ... wie bitte?«

»Das war's, du kannst gehen, meine Liebe«, erklärte er ungehört.

»Moment. Ich verstehe nicht ganz.« Herausfordernd fixierte sie Paul, der sich nun die größte Mühe gab, sehr beschäftigt zu wirken.

»Was ist daran nicht zu verstehen? Wir haben uns für Tamara entschieden.« Nun hielt er inne und blickte sie an, seine Miene vor unendlich strapazierter Geduld verzogen.

Der Puls hämmerte in ihren Ohren. Beinahe hätte Karolina an dem Medaillon an ihrem Hals genestelt, wie sie es immer tat, wenn sie den dumpfen Schmerz in ihrem Inneren registrierte. In dem silbernen Herz bewahrte sie ein Bild ihrer viel zu früh verstorbenen Eltern auf. Aber sie öffnete das Schmuckstück nie. Es tat zu weh, die unerfüllte Erwartung in den vertrauten Gesichtern zu lesen.

Sie wünschte jetzt, sie hätte sich verhört oder Pauls Worte einfach nur in den falschen Zusammenhang gebracht, aber leider stimmte das nicht. Paul scherzte nicht. Sie war abserviert worden. Einfach so.

Sie öffnete den Mund, brachte jedoch kein Wort über die Lippen.

»Alles klar?« Paul legte die Fingerspitzen aneinander, wobei er Karolinas Blick scheinbar gelassen erwiderte.

Der Mann hatte Nerven!

Immerhin hatte er ihr einen Monat zuvor noch gute Chancen auf den heiß ersehnten Traumjob eingeräumt. Statt sich mit ihrem Medaillon zu beschäftigen, tastete Karolina nach dem Zettel mit ihrem heutigen Motivationspruch in der Jackentasche.

Seit einem Monat folgte sie einem Motivationscoach auf Instagram und notierte sich peinlich genau jeden der täglichen Sprüche in einem kleinen Notizbuch sowie auf einem Zettel, den sie stets mit sich trug. Immer, wenn sie sich unbeobachtet fühlte, zog sie das kleine Stück Papier hervor, um sich die Worte zu verinnerlichen. Sie musste den Zettel nicht erst hervorholen, sie kannte den Spruch längst auswendig.

*Du bist gut genug!*

»Tamara wird also das neue Boulevardmagazin moderieren?«, hakte sie nach. Selbst in ihren Ohren hörte sich ihre Stimme seltsam

fremd an. Tamara, die gerade mal vierundzwanzig war und erst seit einem knappen Jahr dem Team angehörte? Während sich ihre Gedanken überschlugen, nahm Karolina Pauls chaotischen Schreibtisch wahr. Die bunten Klebezettel, die aus einem dicken Papierstapel lugten. Die Boulevardzeitschriften neben dem Laptop. Das angeknabberte Sandwich, eingewickelt in Folie, erklärte die unappetitlichen Fettflecken auf Pauls Handydisplay. Und keinesfalls wollte sie darüber nachdenken, wie lange dieser Starbucks-Kaffeebecher nicht mehr gespült worden war! Sie schauderte.

»Exakt. Tamara wird das Gesicht von *Am Puls*.«

Die Stille, die Pauls Worten folgte, dröhnte in Karolinas Kopf. Die Knie wurden ihr weich.

In den vier Jahren, in denen sie beim Sender beschäftigt war, hatte sie darauf hingearbeitet, irgendwann ein Format wie *Am Puls* zu übernehmen. Das neue Klatschmagazin würde sich mit Wichtigem und Witzigem aus der Welt der Stars und Sternchen befassen. Karolina hatte davon geträumt, im Rahmen des Magazins um die Welt zu reisen, Interviews zu führen und von Promi-Hochzeiten zu berichten. War sie naiv, weil sie sich sogar schon bei den Oscar-Verleihungen als Reporterin gesehen hatte?

*Du kannst alles erreichen, wenn du hart dafür arbeitest!*

Diesen Spruch hatte sie erst vor ein paar Tagen niedergeschrieben.

Entgegen Pauls Meinung und auch der ihrer Eltern hatte Karolina immer alles gegeben. Auch und erst recht für diesen Job. Sie hatte Medienwissenschaften und Publizistik studiert, danach folgte ein Volontariat bei einem Radiosender. Nebenbei schrieb sie eine Kolumne für eine lokale Zeitung.

Während Karolina versuchte, zu begreifen, was gerade geschehen war, begann Paul, mit gefurchter Stirn den Zeitschriftenstapel umzusortieren.

Nur mühsam unterdrückte sie einen Kommentar, für den sie früher einen tadelnden Blick ihrer Großmutter erhalten hätte.

Sie hatte angenommen, ihrem Ziel ganz nah zu sein, als sie eine Stelle beim Fernsehen als gelegentliche Co-Moderatorin einer Mittagssendung bekam. Außerdem arbeitete sie als Reporterin für Klatsch und Tratsch aus den Königshäusern, und als man in der Redaktion beschloss, ein neues Boulevardmagazin zu entwerfen, machte ihr Name als mögliche Teamchefin und Moderatorin die Runde. Endlich war Karolina kurz davor, all ihre gesteckten Ziele zu erreichen.

Wie sehr sie sich geirrt hatte!

Pauls Worte katapultierten sie auf den harten Boden der Realität zurück.

Karolina reckte kämpferisch ihr Kinn. Sie räusperte sich und suchte Pauls Blick.

*Atme. Vergiss nicht, zu atmen.*

»Jetzt ist Tamara auf einmal die Nummer eins? Einfach so?«

*Du verdienst nur das Beste.*

Auch den Motivationsspruch von vorgestern hatte Karolina noch genau im Kopf.

»Vor Kurzem hast du mir noch versichert, dass ich –«

»Wir haben uns umentschieden.« Paul beugte sich über den Tisch und angelte nach dem Starbucks-Becher.

»Wer ist *wir*?« Karolina rückte weiter an den Tisch heran, wobei ihr das Herz bis zum Hals klopfte.

In aller Ruhe setzte Paul den Becher an die Lippen und leerte ihn mit wenigen Zügen. »Gregor und ich.«

Gregor? Dass sie nicht lachte. Ausgerechnet der aufgeblasene Chefredakteur, der rein zufällig Pauls bester Freund war und den er genau deshalb in Personalfragen sonst immer überging.

»Tamara scheint uns die geeignetere Kandidatin für den Posten zu sein.« Paul zeichnete das Logo auf dem Becher mit dem Finger nach.

Bittere Galle kroch Karolina die Kehle hoch. Krampfhaft starrte sie auf den Papierkorb neben Pauls Schreibtisch und versuchte

einzuschätzen, ob sie es rechtzeitig schaffen würde, ihn zu schnappen, falls sie sich hier und jetzt übergeben müsste.

*Steh für dich ein, Karolina. Du kannst das!*

Sie spürte die Energie der Worte wie ein mutmachendes Kribbeln ihre Wirbelsäule hochkriechen. Sie straffte ihre Schultern.

»Ich kenne die Branche in- und auswendig. Tamara ist noch nicht lange bei uns. Sie hat nicht die Erfahrung, die ich mitbringe ...«

»Erfahrung.« Paul spuckte das Wort aus und hob spöttisch die Brauen. »Vergiss es. Heutzutage zählen Follower, und die hat das Mädchen gleich zu Hunderten mit im Gepäck. Dazu hat sie eine lässige, lockere Art. Auch wenn ich dich sehr schätze, meine Liebe – und glaub mir, ich hätte dir den Posten wirklich gegönnt –, wir müssen wirtschaftlich denken.«

*Follower!*

Ihr Magen krampfte sich zu einer harten Kugel zusammen. Karolina hatte genug gehört. Sie kannte das Geschäft von der Pike auf. War sich nie für eine Aufgabe zu schade. Teamgeist war ihr zweiter Vorname und Fleiß sogar der erste. Zählte das denn gar nicht? Plötzlich kam ihr ein Gedanke. Die Entscheidung, Tamara den Job zu geben, hatte womöglich etwas damit zu tun, dass Karolina Paul letzte Woche hatte abblitzen lassen! Sie musterte ihn scharf, und prompt wich er ihrem Blick aus und widmete sich erneut dem Papierstapel. Sein Verhalten untermauerte ihren Verdacht. Aber spielte das eine Rolle?

Tatsache blieb, dass sie wieder einmal übergangen wurde. Die Geschichte ihres Lebens. Karolina spürte Tränen hinter den Lidern brennen. Ihr Traum war geplatzt wie eine Seifenblase.

Sie schluckte gegen den Kloß in ihrer Kehle an. Auf keinen Fall wollte sie Paul ihre Tränen sehen lassen. »Ich verstehe.«

»Nimm's nicht persönlich, meine Liebe.«

»Karolina«, korrigierte sie ihn und legte all ihre empfundene Verachtung in die Stimme. Paul bildete sich ein, mit jeder

Mitarbeiterin flirten zu können, wie es ihm beliebte. Zu Beginn ihrer Anstellung hatte Karolina nichts dagegen gehabt, wenn er ihr ab und an ein Augenzwinkern schenkte. Er war ihr nicht unsympathisch gewesen, sie hatte seinen trockenen Witz und seine lässige Art gemocht. In der letzten Zeit allerdings war er ihr zu aufdringlich geworden, obwohl sie stets – höflich! – ablehnte, wenn er ihr zu nah kam. Sie hätte ihm besser eine Ohrfeige verpassen sollen. Und sich nicht um einen Job sorgen, den sie ohnehin nicht bekam! In den vergangenen Jahren hatte er ihr immer wieder versichert, dass er sie schätzte und sie eine tolle Karriere vor sich hätte. Nun, seine Worte waren offenbar nichts wert. Nach dem heutigen Tag hatte er jede Glaubwürdigkeit bei ihr verloren. Hinter ihren Schläfen setzte ein fieses Pochen ein. Karolina ahnte, dass es sich zu einer Migräne auswachsen würde. »Und jetzt?«, sagte sie mehr zu sich selbst. Ihre Stimme war kaum mehr als ein Flüstern.

»Du machst deine wöchentliche Königshäuser-Reportage weiter und wir überlegen uns, ob du womöglich als Urlaubsvertretung für Tamara infrage kommst«, ergänzte er gönnerhaft.

Niemals würde sie als Ersatz für Tamara arbeiten! Sie wollte weiterkommen, keinen Schritt zurück machen!

»Ihr könntet mich als Co-Moderatorin nehmen.« Sie presste ihre Lippen zusammen, um das verräterische Zittern zu stoppen.

»Nicht dieses Mal. Irgendwann bist auch du an der Reihe, meine Liebe.« Paul ließ seine perlweißen Zähne aufblitzen.

Sie ließ seine Antwort unkommentiert. Was sollte sie auch sagen? Schon ihr ganzes Leben lang hatte sie darauf gewartet, endlich ihre Chance zu bekommen. Früher, als sie darauf hoffte, dass ihre Eltern wenigstens ein einziges Mal mit ihr Geburtstag feierten. Ihr mehr Zeit widmeten als die kurzen, kostbaren Momente, die ihr so flüchtig erschienen wie ein Blinzeln. Dann, als sie sich vergeblich fürs Schwimmteam in der Schule bewarb. Für die Theatergruppe an der Uni vorsprach. Zugegeben, die Theatergruppe hatte sie aufgenommen. Allerdings war sie immer nur

die Zweitbesetzung. Nie hatte sie eine Hauptrolle ergattern können. Und nun wiederholte sich das Ganze in ihrem Job? Es war nicht zu fassen!

Wortlos wandte sie sich ab. Mit zitternden Fingern drückte sie die Türklinke und verließ Pauls Büro. Oh, sie hätte ihm die Meinung geigen sollen! Ihm zeigen sollen, was sie von ihm und seiner Entscheidung hielt! Wozu folgte sie überhaupt diesem blitzgescheiten Motivationscoach, wenn sie dessen Tipps nicht umsetzte?

Draußen im Flur lehnte sie sich für einen Moment mit weichen Knien gegen die Wand. Es war, als hätte das Gespräch mit Paul jegliche Kraft aus ihr gesaugt. Sie schloss die Augen und atmete tief durch.

»Hey, Karolina, alles okay mit dir?«

Karolina schrak zusammen und sah sich plötzlich Natalie gegenüber, die sie besorgt durch ihre runden Brillengläser musterte. Natalie hatte damals mit ihr beim Sender angefangen und moderierte inzwischen gemeinsam mit einem Kollegen eine wöchentliche Sportsendung. Außerdem war sie das Gesicht von *Jode Morje, Kölle*.

*Natalie hat es geschafft.*

»Mir war nur einen Moment schwindelig«, improvisierte Karolina geistesgegenwärtig und straffte die Schultern. Auch wenn Natalie eine der Kolleginnen war, mit denen Karolina sich hin und wieder mal auf einen Kaffee traf, wollte sie ihr die berufliche Niederlage nicht auf die Nase binden. Nati würde sie bestimmt in den Arm nehmen und Karolina ermutigende Worte zuflüstern. Nein, das wäre zu viel. Eine liebevolle Geste würde bei Karolina alle Schleusen öffnen. Auf keinen Fall wollte sie sich hier und jetzt gehen lassen.

»Geht schon wieder.« Karolina räusperte sich.

»Sicher?« Natalie schob das Klemmbrett unter die andere Achsel und legte den Kopf schief.

Karolina nickte. »Entschuldige, aber ich muss los«, brachte sie noch über die Lippen, ehe sie sich abwandte.

»Klar, wir sehen uns!«, rief Natalie ihr munter hinterher.

Karolina eilte die Treppe hinunter ins Erdgeschoss, winkte flüchtig dem Pförtner hinter dem Tresen zu und trat durch die automatischen Glastüren ins Freie, wo sie der Verkehrslärm der mehrspurigen Fahrbahn empfing.

Zornig wischte sie eine Träne fort, die über ihre Wange kulterte. Und dann entglitt ihr doch jener Kommentar, den sie sich vor wenigen Augenblicken noch verkniffen hatte.

## Kapitel 2

### Karolina

Karolina erwachte auf dem Sofa. Schon wieder. Das dritte Mal in dieser Woche. Sie musste gestern Abend erneut über ihrer Arbeit, die sie gelegentlich mit nach Hause nahm, eingeschlafen sein. Der pelzige Geschmack auf der Zunge und das heftige Pochen in den Schläfen verrieten ihr, dass sie es gestern wohl auch etwas übertrieben hatte. Vorsichtig, um das Hämmern nicht zu verschlimmern, wandte sie den Kopf, wobei sie die halbleere Weinflasche neben ihrem Laptop auf dem Couchtisch entdeckte. Ja, sie hatte definitiv zu viel Alkohol getrunken. Normalerweise trank sie selten mal ein Gläschen – lediglich hin und wieder zu besonderen Gelegenheiten. Seit sie die Abfuhr wegen des Boulevardmagazins erhalten hatte, war sie jedoch derart neben der Spur, dass sie nicht mehr sie selbst zu sein schien. Es fiel ihr schwer, sich bei der Arbeit zu konzentrieren, und sie schleppte sich durch jeden Tag, als hingen bleierne Gewichte an ihren Gliedern. Von Paul derart abgekanzelt zu werden, hatte nicht nur ihr ohnehin angeschlagenes Selbstwertgefühl beschädigt, sondern sie fühlte sich regelrecht gedemütigt.

Unzulänglich.

*Du bist wertvoll, Karolina. Du bist kostbar.*

Karolina seufzte laut. Egal, wie oft sie sich die klugen Sprüche des Motivationscoachs auch verinnerlichte: Bisher war es ihr einfach nicht gelungen, ihre negativen Glaubenssätze aufzulösen

und in etwas Positives umzuwandeln. Das Problem war, dass sie tief in ihrem Inneren davon überzeugt war, dass sie nicht genug war. Sie war es nicht wert, geliebt zu werden. Hätten ihre Eltern sie denn sonst damals immer wieder alleingelassen?

*Das ist ungerecht, Karolina. Sie haben Menschen in Not geholfen, sind in Kriegsgebiete geflogen, um Leben zu retten, argumentierte die Stimme in ihrem Inneren.*

Eine Erinnerung flammte auf, so gegenwärtig und lebendig, dass es ihr den Atem verschlug.

*Gehen wir heute in den Zoo, mamma?*

*Karolina, wir haben das doch schon besprochen.* Ihre Mutter huschte geschäftig durchs Zimmer und packte wieder einmal die Koffer. *Vielleicht, wenn du diesmal in Mathe eine bessere Note mit nach Hause gebracht hättest ... Du gibst einfach nicht alles.* Mit einem Hüftschwung schloss Mama die Strumpfschublade und rieb sich gedankenabwesend den Nacken.

*Aber ich hab mir doch solche Mühe gegeben!*

*Tesoro mio, ich habe jetzt keine Zeit für dich. Du weißt, es gibt überall auf der Welt Kinder, die unsere Hilfe wirklich brauchen. Papa und ich fliegen morgen früh wieder zurück nach Mali.*

Ihre Enttäuschung zwang Karolina beinahe in die Knie. Es war unmöglich, weiterzusprechen, ohne zu weinen.

*Ich brauche euch auch.* Doch sie blieb stumm und kämpfte mit dem Kloß in ihrem Hals.

Karolina blieb einige Minuten regungslos liegen, ehe sie die Zähne zusammenbiss und sich aufrichtete. Sie brauchte dringend frische Luft. Im Bad öffnete sie als Erstes das Fenster und half einem Marienkäfer, der sich nach drinnen verirrt hatte, hinaus ins Freie. Er spreizte seine kleinen Flügel und flog in Richtung des hübschen alten Kastanienbaums auf der anderen Straßenseite davon. Karolina sah dem Käfer nach, bis er zu einem winzigen

Punkt und schließlich unsichtbar wurde. Genauso fühlte sie sich: *unsichtbar*.

Kein Wunder, dass sie immer wieder übergangen wurde, ergänzte sie in Gedanken trocken und organisierte sich eine Schmerztablette aus dem Badschränkchen. Mit einem Schluck Wasser spülte sie sie hinunter, in der Hoffnung, dass das Hämmern in den Schläfen nachlassen würde. Anschließend spritzte sie sich kaltes Wasser ins Gesicht, stützte sich auf dem Waschbecken ab und starrte ihr Spiegelbild an. Jedes Mal, wenn sie sich anblickte, erinnerten sie die dunklen großen Augen und die hohen Wangenknochen an ihre *mamma*, die aus Neapel stammte. In ihrer Brust zog sich etwas zusammen. Unwillkürlich schnappte sie nach Luft und strich sich das schulterlange Haar nach hinten. Was würde Giulia sagen, wenn sie ihre Tochter heute sehen könnte? Karolina presste die Lippen zusammen und ließ den Kopf hängen. *Mamma* würde genau das sehen, was Karolina war: eine einunddreißigjährige Frau ohne Zukunft mit einer Vorliebe für Glasperlenschmuck, Schoko-Toffees, Kaffee mit viel zu viel Zucker und kitschige Liebesromane. Eine junge Frau mit einem Freundeskreis, ungefähr so überschaubar wie ihr winziges Bad, in dem man mit den Knien gegen die Waschmaschine stieß, wenn man auf der Toilette saß. Eine Tochter, Dauersingle ohne Anhang – ihre letzte Beziehung, die diesen Namen halbwegs verdiente, hatte sie vor Jahren an der Uni gehabt –, denn sie hatte stets ihre ganze Zeit und Energie in die Arbeit gesteckt.

Und die trotzdem nun nichts weiter vorzuweisen hatte als eine gescheiterte Karriere.

Unwillkürlich glitt ihre Hand zu dem silbernen Herzen an ihrem Hals. Das Metall fühlte sich kalt und glatt an.

*Komm schon, Karolina. Lass dich nicht so gehen.*

Sie hob den Blick und schenkte ihrem Spiegelbild ein gequältes Lächeln. Statt sich selbst zu bedauern, sollte sie sich beeilen. Sie war zu lange liegen geblieben und deshalb spät dran.

Es war bereits Viertel nach acht. Abgekämpft betrat Karolina die Lobby des dreistöckigen Geschäftsgebäudes mit der verglasten Außenfassade, die die Strahlen der Morgensonne reflektierte. Hier im zweiten Stock befanden sich die Büroräume des Fernsehsenders. Karolinas Sneakers gaben ein schmatzendes Geräusch von sich, während sie über den schimmernden Granitboden der Lobby in Richtung der Aufzüge eilte. Nicht nur, dass sie die Straßenbahn verpasst hatte, sondern dazu war sie auch noch überraschend in einen Regenschauer geraten.

*Murphys Gesetz.*

Oh, Karolina kannte sich damit bestens aus.

In der verspiegelten Wand des Lifts klemmte sie sich den Laptop zwischen die Knie, strich sich hastig ein paar feuchte Haarsträhnen von der Stirn und kniff sich in die Wangen, um wenigstens halbwegs wach und lebendig zu wirken. Sie benötigte dringend einen Kaffee. Schwarz und stark. Mit ganz viel Zucker.

Sie dachte noch immer sehnsüchtig an den Kaffee, als sie im Flur ihrer Etage direkt vor der Teeküche Paul entdeckte, der mit einem Mitarbeiter ins Gespräch vertieft war.

Na wunderbar, das fehlte noch!

Karolina war dem Redaktionsleiter seit Tagen erfolgreich ausgewichen. Sie hatte wenig Lust gehabt, sich mit ihm auseinanderzusetzen. Schweren Herzens beschloss sie, erst einmal auf den Kaffee zu verzichten und sich lieber schnurstracks in ihr Büro zu verkümmeln. Sie beschleunigte ihren Schritt und murmelte im Vorbeigehen einen Gruß.

»Auf ein Wort, Karolina«, hielt er sie auf und verabschiedete den Kollegen.

Sie verdrehte innerlich die Augen, ehe sie sich mit einem Halbälcheln umdrehte und Paul erwartungsvoll anblickte.

»Hast du mir die Reportage geschickt?«

»Reportage?« Karolina forstete in dem Nebel, der derzeit in ihrem Kopf die Vorherrschaft übernommen hatte.

»Sie war bereits gestern fällig.« Zwei Furchen gruben sich in Pauls ansonsten makellose Stirn. »Das spanische Königshaus?«, erinnerte er sie.

»Oh!« Karolina schlug eine Hand vor den Mund. Richtig! Aus diesem Grund hatte sie am Abend zuvor noch spät an ihrem Laptop gesessen. Sie hatte den Auftrag bekommen, über den geplanten Familienurlaub der spanischen Königsfamilie auf Mallorca zu berichten, und war daran verzweifelt. Irgendwie hatte sie den richtigen Ton nicht getroffen, nicht die passenden Worte gefunden – die Leichtigkeit des Berichtens schien ihr abhandengekommen zu sein. In ihrem Frust hatte sie die Flasche Cabernet Sauvignon geöffnet ... Hitze schoss in ihre Wangen, und sie fing an, an ihrem Medaillon um den Hals zu spielen. »Es tut mir leid, Paul. Mir ist etwas dazwischengekommen. Ich mach sie so schnell wie möglich –«

»Nimm deinen restlichen Jahresurlaub, Karolina. Du brauchst eine Auszeit.« Der arktische Hauch in Pauls Stimme bescherte ihr eine Gänsehaut am ganzen Körper.

Eine Auszeit? Niemals! Sie brauchte die Beschäftigung, die Geschäftigkeit des Jobs. All das hielt sie vom Grübeln ab und davon, sich der Tatsache zu stellen, dass sich ihr Leben in einer Abwärts-spirale voller Hoffnungslosigkeit befand. Zudem würde sie mit Sicherheit erneut karrieretechnisch übergangen werden, wenn sie von einem Augenblick zum nächsten im Nirgendwo verschwand!

Während Tamara und Natalie die Karriereleiter weiter hinaufkletterten. »Paul, ich weiß, ich hab Mist gebaut, aber ich mach's wieder gut. Du bekommst die Reportage heute noch. Lass mich –«

»Keine Diskussion.« Die Furchen in seiner Stirn vertieften sich. »Ich muss mich auf dich verlassen können. Aber so, wie es sich gerade verhält, bist du zu nichts zu gebrauchen. Fahr irgendwohin. Lass dir den Wind um die Nase wehen. Und komm erst zurück, wenn du dich wieder gefangen hast.«

»Aber die Reportage?«

»Natalie wird das übernehmen.«

»Das kannst du nicht machen.«

Ihr Puls kletterte in die Höhe. Sie hatte das Gefühl, in einer winzigen Nussschale zu sitzen, die führerlos auf einen gigantischen Wasserfall zusteuerte. Egal, wie sehr sie gegen die reißende Strömung ankämpfte, hinter dem nächsten Strudel würde sie in den Abgrund stürzen. Kleine Schweißperlen prickelten auf ihrer Stirn. Ihre Hand schloss sich fester um das Medaillon.

*Steh für dich ein. Du bist es wert!*

»Ich bleibe, Paul. Ein derartiger Fehler wird nicht wieder vorkommen.« Sie biss auf ihre Unterlippe, damit das Zittern aufhörte.

Pauls Augen wurden schmal, während er Karolina fixierte. »Du hast keine Wahl, wenn du nicht morgen früh die Kündigung auf deinem Schreibtisch vorfinden möchtest.«